



Marg. Moll

MARGINALIEN

EIN TAG BEI HENRI FABRE

Von
HANNS HEINZ EWERS*)

Wenn man den Gelehrten unserer Zeit Glauben schenken will, so sind die Ameisen und, was das anbetrifft, alle Tiere äußerst blöde und langweilige Geschöpfe. Die heiße Wißbegier, die uns als Kinder der prächtige Brehm für die Tierwelt einpflanzte, würde uns von der Wissenschaft längst gründlich verreckelt sein, wenn nicht gelegentlich ein paar nicht wissenschaftlich verbildete Autodidakten uns erzählen wollten, wie sie die Natur sahen. Der alte Jules Henri Fabre war so einer.

— Nie will ich den Tag vergessen, da ich ihn aufsuchte in seinem Gartenheim in Sérignan in der Vaucluse. Von Orange fuhr ich hin, mit Marie Laurencin, der Malerin — glühheiß war der Augusttag. Ein gelbes Kätzchen lag in den Hecken, kaum eine Woche alt, weggeworfen, hungernd — kaum zu wimmern vermochte es. Marie nahm's in den Wagen, trug es im Taschentuche. Und ihre erste Frage bei dem Alten war um ein wenig Milch für das Kätzchen.

Im Fahrstuhl saß der Achtzigjährige. Ganz in Schwarz, nur der lange Hemd-

*) Hanns Heinz Ewers hat nach langjährigen Studien und Versuchen ein Buch über „Ameisen“ geschrieben, das vor kurzem bei Georg Müller, München, erschienen ist. Es ist ein wissenschaftliches Buch — gegen die offizielle Wissenschaft. Das Werk ist von einer Reihe persönlicher Erlebnisse und Geschichten unterbrochen, von denen wir eine Probe hier wiedergeben.